

Ritafest 2006 - Würzburg

Liebe Schwestern und Brüder,

als ich angefragt wurde, in diesem Jahr in Würzburg zum Fest der Heiligen Rita zu predigen, musste ich unweigerlich an die Zeit denken, die ich hier als Student verbracht habe. Gewiss, das war jedes Jahr aufs neue beeindruckend: der Ansturm der Massen, die spürbare Sehnsucht nach Erleichterung in den kleinen und großen Problemen des Lebens, das Beten und Singen, in dem sich eine tiefe Verbundenheit mit der Heiligen Rita ausdrückte.

Ich selbst, muss ich gestehen, befasste mich erst spät ihr, nämlich gegen Ende meines Theologiestudiums. Sie ahnen es vielleicht schon: Not lehrt beten. Als junger Student, da schiebt man so manches vor sich her, und plötzlich sind sie da: Prüfungen. Und die stehen dann vor einem wie ein unüberwindlicher Berg und es erscheint aussichtslos, dass man es überhaupt noch schaffen könnte, sich genügend darauf vorzubereiten. So entdeckte ich die Heilige Rita als Fürsprecherin. Es gab keinen passenderen Heiligen. Das Gebet: "Heilige Rita, du hast schon vielen Menschen geholfen und unzählige Wunder gewirkt. Voll Vertrauen komme ich zu dir und empfehle dir mein Anliegen. ... Du kennst ja die Nöte des Lebens und hilfst allen, die auf dich vertrauen. Du Heilige in ‚aussichtslosen Fällen‘ ..." - das wurde mein Gebet und es gab mir Trost und Mut, mich der Prüfungssituation zu stellen. Heute, im Nachhinein, denke ich auch, es gibt keine passendere Heilige, die uns in den Prüfungen, die uns im Leben auferlegt werden, beistehen kann. Denn das zeichnete sie ja selbst aus: dass sie den Schwierigkeiten des Lebens nicht ausgewichen ist, sondern sich ihnen gestellt und versucht hat, sie zu meistern.

Sie hatte es ja wahrlich nicht leicht. Schon die Zeitumstände, in die sie hineingeboren wurde, waren schwierig. Die Gesellschaft glich einem brodelndem Hexenkessel. Es gab erhebliche soziale Spannungen und

die Schere zwischen den Armen und den Reichen ging immer mehr auseinander. Dazu kam noch eine Polarisierung der gesamten Gesellschaft durch verschiedene miteinander zerstrittene Parteien. Es war schwierig, die öffentliche Ordnung und Sicherheit aufrecht zu erhalten. Wegelagerer, die sich oft als Geächtete und Rechtlose durchs Leben schlugen, machten vor allem nachts die Wege unsicher.

Doch nicht nur die Gesellschaft war zerrissen und gespalten - auch die Kirche war es. Es war die Zeit des später sogenannten Großen Abendländischen Schismas mit Papst und Gegenpapst. Um diesen Konflikt zu beenden wurde im Jahr 1409 ein neuer Papst gewählt, so dass es dann gleichzeitig 3 Päpste gab, die sich jeweils als rechtmäßig betrachteten.

Das Volk war zutiefst verunsichert: Wer war der richtige Papst? Wem konnte man glauben? Wem konnte man noch trauen? In diesen Zeitumständen lebte Rita. Und sie selbst hatte mit vielen Schwierigkeiten zu kämpfen: Ihrem Wunsch als junges Mädchen ins Kloster zu gehen steht der Wunsch der Eltern nach einer Verheiratung der Tochter entgegen. Rita gehorcht schließlich, verzichtet darauf, ihre eigenen Pläne und Wünsche zu verwirklichen. Oder denken wir daran, wie sie nach der Ermordung ihres Mannes plötzlich als Witwe dastand und kurze Zeit später auch noch ihre beiden Söhne verlor. Wie Rita das damals verkraftet hat, wissen wir nicht. Leicht war es ihr bestimmt nicht, denn Heilige sind auch in ihrer Gefühlswelt Menschen wie alle anderen. Wir wissen nur: Rita gab nicht auf, sie nahm ihr Schicksal an, sie verkroch sich nicht und machte einen neuen Anlauf. Aber bei der Verwirklichung ihres Jugendtraumes, beim Eintritt ins Kloster, tauchten die nächsten Schwierigkeiten auf: Die Schwestern wollten sie nicht haben. Da Ritas Familie durch die Ermordung ihres Mannes in die uralten Gesetze der Blutrache verwickelt war, wollte das Kloster sich diesen Konflikt nicht ins Haus holen.

Doch Rita schaffte es, auch dieses Hindernis zu überwinden und zwi-

schen den beiden zerstrittenen Familien Frieden zu stiften.

Eine Meisterleistung, davon zeugte auch das hochgeehrte Bild von der heiligen Rita als Friedensstifterin in der Franziskanerkirche von Cascia. Dass viel später, als die Familien sich wieder in die Haare bekamen, der dargestellte Friedensschluss auf dem Fresko zerschlagen wurde, das Bild von Rita aber erhalten blieb, spricht ebenso für die hohe Anerkennung, die sich Rita damit erworben hatte.

Noch weitere Beispiele ließen sich anführen, nur eines möchte ich noch nennen, auch wenn es als Legende erzählt wird: sechs lange Jahre hatte Rita darum gekämpft, Augustinerin zu werden - und endlich war es so weit: Sie wurde im Kloster der Augustinerinnen in Cascia aufgenommen. Eine Legende erzählt nun, dass ihr als Novizin in der Probezeit und zur Einübung ins klösterliche Leben die Oberin den Auftrag gegeben hatte, einen vertrockneten Weinstock im Hof des Klosters zu pflegen und zu gießen.

Obwohl ihr der gesunde Menschenverstand sagen musste, dass dieser Weinstock trocken und völlig abgestorben war, hat sie sich dennoch gehorsam dieser Aufgabe gestellt und den trockenen Weinstock gepflegt und täglich gegossen und das Wunder geschah: der Weinstock begann von Neuem zu grünen und zu treiben und Früchte zu tragen. Bis auf den heutigen Tag kann man im Hof des Klosters in Cascia einen Weinstock sehen, der an dieses Wunder der heiligen Rita erinnert.

Für mich ein ganz beeindruckendes Bild, nicht aufzugeben, auch wenn etwas aussichtslos und hoffnungslos erscheint.

Vom Weinstock war auch im Evangelium die Rede und vom "Bleiben", vom "Dran-Bleiben". Gleich neunmal das Wort "bleiben". Und wir, laufen wir nicht lieber davon, als dass wir uns unseren Problemen wirklich stellen. Lieber was Neues ausprobieren, wenn das eine nicht geklappt hat. Doch die Probleme gesellschaftlich, wie persönlich, sie werden uns immer wieder einholen. Was unterscheidet denn unsere

Situation, unsere Zeit von der Zeit, in der Rita gelebt hat?

Ich denke, auch unsere Gesellschaft ist zutiefst verunsichert. Mit dem Zustand der Welt sind die meisten nicht einverstanden. Nicht wenige beklagen soziale Kälte: "Selbst in reichen Gesellschaften kann morgen jeder von uns überflüssig werden. Wohin mit ihm?", dieses Zitat von Hans Enzensberger hörte ich Ende April auf einer Seelsorgekonferenz in Berlin. Überflüssig zu werden drohen die, die nicht arbeiten, die nicht kaufen, die falsche Gene haben, die Sterbenden und Pflegebedürftigen oder die Kinder, die von vielen als Armutsrisiko angesehen werden. All das schürt Angst. Andere beklagen auch eine zunehmende Gewalttätigkeit und Verrohung unserer Gesellschaft. Wie lange hält unsere Gesellschaft das Maß noch aus, in dem sich heutzutage Eltern aus der Erziehung ihrer Kinder verabschieden?, fragte kürzlich eine Berliner Politikerin. Wenn man all das so an sich ranlässt, dann sind auch unsere Zeiten auch nicht einfach. Was sind unsere Antworten auf die Probleme unserer Zeit?

"Die einen suchen das Weite, andere die Weite", hörte ich auf besagter Konferenz - Das Weite suchen, ausweichen und "sich durch das Leben schonen", in TV-Welten flüchten oder in Fernreisen - Ritas Weg war dies gewiss nicht. Die Weite suchen, im Sinne des 18. Psalms, im Sinne von Widerstände überwinden und die eigene Stärke zu entdecken, dies scheint auch zum Bleiben zu passen.

"Man muss weggehen können und fest stehen wie ein Baum", sagt Hilde Domin. Die Spannung, die in diesem Wort liegt, prägt unser Leben. Beim Gehen bleibt immer ein Fuß auf der Erde, während der andere nach vorn ausschreitet. Wir kommen nicht voran ohne festen Boden unter den Füßen, ohne einen Standpunkt; so wie wir ja auch zu unserer menschlichen Entfaltung Rückhalt und Rückendeckung brauchen, jemanden, der hinter uns steht. Ohne diese Erfahrung können Kinder nie erwachsen werden. Ohne tiefere Bindung verkümmert das Leben.

Rita hat sich die Kraft für ihr Leben aus der Verbundenheit mit Gott,

mit Christus schenken lassen. Sie wusste, dass das Übermaß der Kraft von Gott und nicht von uns kommt, gerade dann, wenn wir weder aus noch ein wissen. "Getrennt von mir könnt ihr nichts vollbringen", sagt Jesus. In der Verbindung mit ihm öffnet sich eine Weite, die neue Lebendigkeit und vielfältige Frucht hervorbringt. Wie Rita in Treue und Geduld den verdorrten Weinstock pflegte und gegossen hat und so zum Blühen brachte, wie sie Menschen, die mit anderen oder mit sich selbst im Streit und unzufrieden waren, miteinander versöhnen konnte, können auch wir gute Früchte bringen. Wichtig ist nur, dass wir dran bleiben an Jesus, an seiner Botschaft, in seiner Liebe, wichtig ist, dass wir auch mitten in unserem Alltag seine Nähe und Gegenwart suchen; dass wir uns an ihn erinnern: mit einem Aufblick zu ihm, mit einem Lobpreis oder einem Wort des Dankes, mit einem Stoßgebet. Das kann man überall: In der Straßenbahn, bei einer Sitzung, auf dem Fußballplatz, beim Spaziergang ... Der nötige Lebenssaft wird uns nicht versagt bleiben, und wir brauchen nichts und niemanden hoffnungslos anzusehen. "Wenn ihr in mir bleibt und wenn meine Worte in euch bleiben, dann bittet um alles, was ihr wollt: Ihr werdet es erhalten." Die "Heilige in uns aussichtslos erscheinenden Fällen" ist uns dabei eine mächtige Fürsprecherin. Ich jedenfalls habe übrigens meine Prüfungen damals am Ende des Studiums bestanden. So wünsche ich Ihnen allen, dass auch Sie in den Prüfungen, die das Leben uns immer wieder auferlegt, auf die Fürbitte der Heiligen Rita Gottes Hilfe erfahren. Amen.